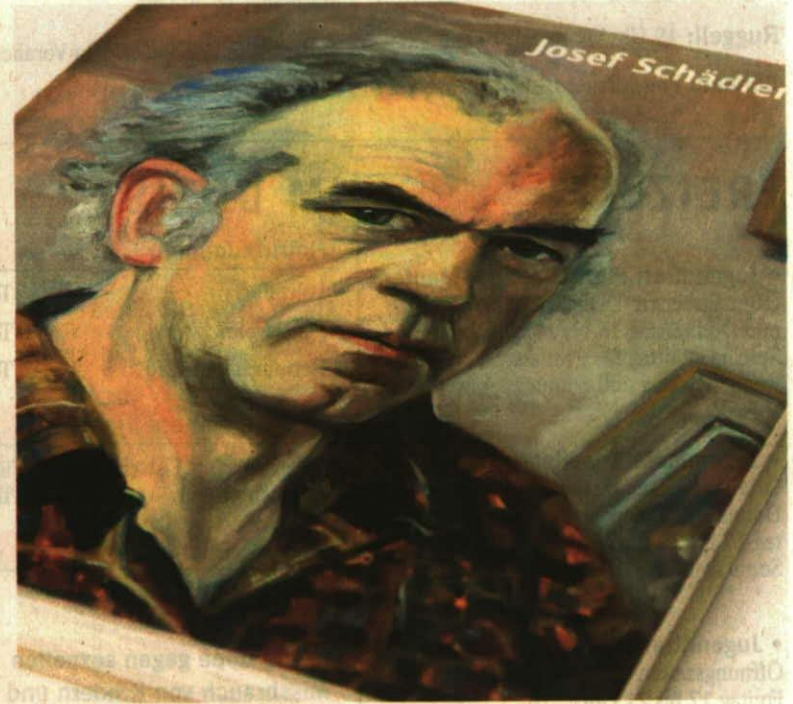
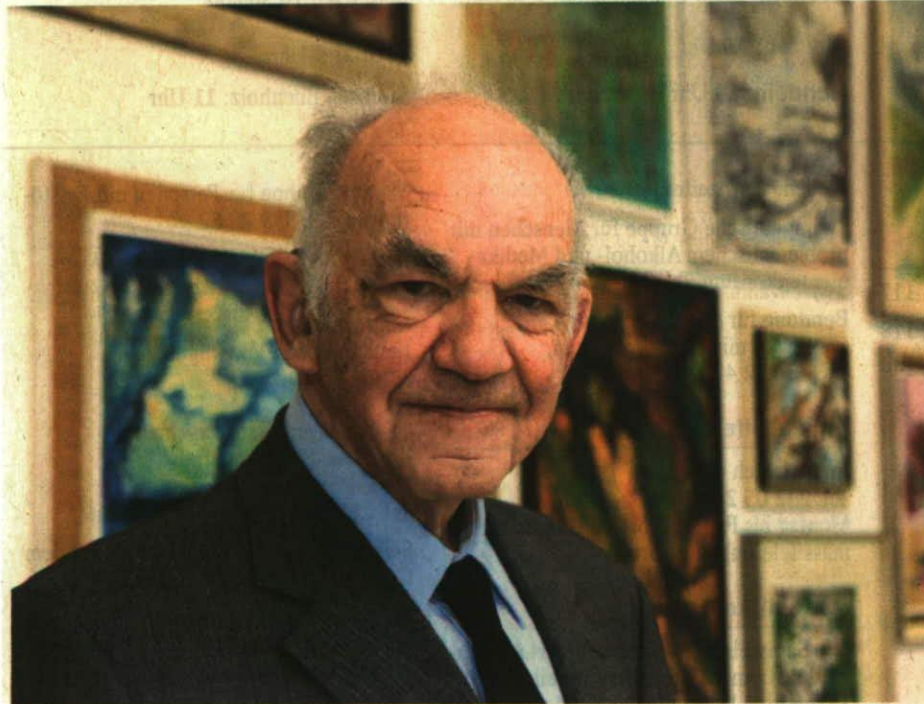


«Eine Ausstellung zum Geniessen»



Zweimal Josef Schädler: Als glücklicher Jubilar vor der «Bilderwolke» im Triesner Gasometer und auf dem Buchumschlag des Kunstbands «Josef Schädler» als 50-Jähriger, wie er sich selbst sah.

Bilder Daniel Schwendener

112

LIECHTENSTEINER VATERLAND | SAMSTAG, 8. MAI 2010

Der Monat Mai ist im Triesner Gasometer einer grossen Werkschau des Malers Josef Schädler gewidmet. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch das vielseitige Schaffen des 80-jährigen Künstlers von den 40er-Jahren bis heute.

Von Shusha Maier

Der alte Herr war so gerührt, dass ihm die Tränen kamen: Unzählige Gäste hatten sich zu seiner Werkschau im Triesner Gasometer eingefunden. Schon überwältigt vom Besucheransturm taten schliesslich die einfühlsamen, lobenden Worte von Gasometer-Leiterin Petra Büchel das ihre und Josef Schädler – von Freude überwältigt – musste zum Taschentuch greifen. Keiner im Schauraum des Triesner

Kulturzentrums Gasometer, der nicht mit dem Maler, der vor Kurzem seinen 80. Geburtstag feierte, mitgeföhlt, sich mitgeföhrt hätte. Die Ausstellung, die gestern Abend eröffnet wurde, ist als Hommage an den vielseitigen und produktiven Maler gedacht, wie es auch der Bildband «Josef Schädler» ist, der in Regie von Anton Banzer vom Verlag «editio text+publikation» entstanden ist und der bei der Vernissage präsentiert wurde.

Fülle zum Schauen und Staunen

Als «eine Ausstellung zum Geniesen» bezeichnete die Kunsthistorikerin Eva-Maria Bechter in ihrer Vernissagenrede die Schau mit 140 Ausstellungsstücken, mit denen jede Phase von Joseph Schädlers Schaffen dokumentiert wird. Eva Maria Bechter hat sich als Autorin der allermeisten Belegtexte des Kunstbands während der vergangenen zwei Jahre intensiv

mit dem Werk Josef Schädlers beschäftigt. Sie nahm die Vernissagegäste mit auf einen ersten virtuellen Rundgang durch die Ausstellung.

Gegenständlich und abstrakt

Die Hauptwand des grossen Ausstellungsraums bedeckt eine «Bilderwolke», in der jeweils einige typische Werke aus jeder Schaffensperiode des Triesner Künstlers gezeigt werden: Von jenem ersten kleinen Gemälde, auf dem er, knapp 14-jährig, sein Elternhaus malte, bis zu Bergbildern, die erst im vergangenen Jahr entstanden sind. Von gegenständlicher – beinahe noch an die Romantik angelehnte – Malerei gelangte Josef Schädler in den 40er- bis 60er-Jahren zu einer rein abstrakten Ausdrucksform. Dabei gelang es ihm, wie seinen damaligen Vorbildern – Jackson Pollock war eines davon –, ganz in der Philosophie der 60er-Jahre, «Artfremdes in die Kunst zu integrieren», wie

Eva-Maria Bechter sagte. Nach einem Schlüsselerlebnis in den frühen 70er-Jahren allerdings, wandte sich Josef Schädler von der abstrakten Malerei wieder ab und malte fortan hauptsächlich Bergbilder. Mit seinen Aquarellen liechtensteinischer Almen und Gipfel fand er schliesslich als erster Ausländer Aufnahme in die Schweizer Gilde der Bergmaler. Darüber hinaus war Josef Schädler für die Gestaltung von 47 Liechtensteiner Briefmarken verantwortlich und hat zahlreiche Aufträge für «Kunst am Bau» ausgeführt.

Was den Künstler, der die Kunst nie zu seinem Brotberuf gemacht hat, aber besonders auszeichnet: «Er steht zu jedem seiner Werke», wie Anton Banzer betonte. Er betrachte sie alle für sein künstlerisches Schaffen als gleichermassen wichtig.

Josef Schädler im Triesner Gasometer vom 8. Mai bis 6. Juni. www.gasometer.li

2/2 Vaterland Samstag 8. Mai 2010